Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag den 11. Juli 1882. Nr. 318.

## Deutschland.

**Berlin**, 10. Juli. Die Lage ist nach wie vor aufs Aeußerste gespannt. Jeden Augenblick kann der Krieg ausbrechen. Selbst die in Egypten ansässigen Konsuln befürchten das Aeußerste und haben daher Sorge getragen, ihre Archive und ihre Personen in Sicherheit zu bringen. „Alles rennet, rettet, flüchtet." Die Schiffe, auf denen die Europäer die Ueberfahrt nach dem heimathlichen Kontinent beabsichtigen, sind vor Flüchtlingen immer noch so überfüllt, daß viele Reisende gezwungen werden mußten, ans Land zurückzukehren. Die Panik ist nachgerade so heftig geworden, daß kein Europäer mehr seines Lebens sicher zu sein glaubt und Jeder, der nicht in der Lage ist, das Land zu verlassen, sich in seinen vier Pfählen hält, die Waffen in Bereitschaft legt und die Thüren verbarrikadirt. Vielleicht hat in der Zwischenzeit, welche bis zur Versendung unserer fälligen Nummer verstreicht, der englische Admiral Sir Beauchamp Seymour, der bekanntlich keinen Scherz versteht und die ausgedehntesten Vollmachten besitzt, zu den egyptischen Machthabern bereits durch das Sprachrohr der Armstronggeschütze gesprochen, und was dann kommen wird, nachdem dies geschehen ist, das wissen die Götter. Après nous le deluge können die Engländer in der That in diesem Falle sagen. Zum Verständniß dieser hochkritisch gearteten Situation muß man wissen, daß die egyptischen Befehlshaber nur momentan die Armirung der Erdwerke und Forts eingestellt hatten, um den Engländern den Vorwand zum Einschreiten zu rauben. Am gestrigen Tage wurde von dem englischen Geschwader aus ganz deutlich wahrgenommen, wie man die Armirungsarbeiten von Neuem aufnahm. Es wurde konstatirt, daß die Ausrüstung der in der Nähe des Hafeneingangs befindlichen Erdwerke mit Geschützen schweren Kalibers fortdauere, daß Kugeln aufgehäuft und Gräben gezogen wurden, kurz daß die von dem englischen Admiral als eine Verletzung der völkerrechtlichen Satzungen gekennzeichneten kriegerischen Vorkehrungen aufs Neue ins Werk gesetzt würden, obschon bekanntlich für diesen Fall ein Bombardement der Forts angedroht worden war. Sir B. Seymour hat diese Drohung zwar nicht unverzüglich ausgeführt, aber alle Anstalten zur demnächstigen Ausführung getroffen, denn man meldete gestern, daß er damit beschäftigt sei, an die egyptischen Kommandeure ein Ultimatum zu richten, welches die egyptischen Behörden des Mangels an Glaubwürdigkeit bezichtigt und die Uebergabe aller Forts binnen 12 Stunden verlangt. Im Weigerungsfalle werde nach Verlauf von weiteren 24 Stunden das Bombardement auf die Forts eröffnet werden. — Diese Frist wird heute Abend ablaufen und alsdann die Entscheidung über Krieg und Frieden fallen. Daß die egyptischen Aktionsmänner die von dem Admiral Sir B. Seymour gestellte Forderung, bis heute Abend sämmtliche Forts zu räumen, nicht erfüllen werden, wird allgemein als gewiß betrachtet. Somit dürfte das Bombardement aller Wahrscheinlichkeit bereits seinen Anfang nehmen.

— Die Bemühungen der französischen Politiker, ihre Nation „revanchefähig" zu machen, haben sich neuerdings auch auf die Schuljugend erstreckt, der man schon frühzeitig militärische Disziplin und militärische Geschicklichkeit einzuimpfen trachtet. Zu diesem Zwecke sind Schulbataillone eingerichtet worden, deren Organisation soeben durch ministerielle Verfügung festgesetzt worden ist. Zunächst sind es die Real- und Mittelschulen, an denen diese Neuerung in's Leben gerufen werden wird. Jede Lehranstalt dieser Art, welche 200 bis 600 Zöglinge im Alter von mindestens zwölf Jahren zählt, kann ein solches Schulbataillon auf Grund einer Ermächtigung des Präfekten in's Leben rufen. Jedes Bataillon muß aus 4 Kompagnien von mindestens je 50 Kindern bestehen; die Knaben, welche der Anstaltsarzt für untauglich erklärt, dürfen nicht zugelassen werden. An der Spitze des Bataillons stehen ein Ober-Instrukteur und Hülfs Instrukteur, welche von der Militärbehörde ernannt werden. Zum mindesten ein Lehrer der Anstalt muß den Uebungen beiwohnen. Als Waffe ist nur ein besonderes, von dem Kriegsminister vorgezeichnetes Gewehr gestattet, dessen Fabrikation der Privat Industrie überlassen wird und welches folgende drei Bedingungen vereinen muß: es soll für das jugendliche Alter der Zöglinge nicht zu schwer sein, den ganzen Mechanismus des heutigen Kriegsgewehrs enthalten, aber nicht Feuer geben können. Die Zöglinge von mehr als 14 Jahren können im Scheibenschießen geübt werden. An dieses Dekret schließt sich ein näheres von den Ministern des Unterrichts, des Krieges und des Innern gemeinschaftlich erlassenes Reglement.

— In Dublin wurden am Sonnabend 500 Plakate angeschlagen, welche eine Belohnung von nicht weniger als 20,000 Pfund auf die Entdeckung der Mörder des Lord Fr. Cavendish und Herrn Thomas Bourke aussetzen.

Die Dubliner Polizei fährt fort, Verhaftungen in Verbindung mit der Ermordung des Dockarbeiters John Kenny vorzunehmen. Unter den Verhafteten befindet sich ein Schneider Namens Poole, der zuletzt in Gesellschaft des Ermordeten gesehen wurde; ferner ein Maurer Namens James Carey, und ein Anstreicher Namens Davis. Auch sind die Individuen verhaftet worden, welche die Wittwe des Ermordeten mit dem Tode bedrohten, falls sie vor Gericht Angaben über die Verbindung ihres verstorbenen Mannes mit geheimen Gesellschaften machen sollte.

Einem amtlichen Ausweise zufolge befanden sich am 3. d. M. noch 182 „Verdächtige" in den irischen Staatsgefängnissen.

— Zum Tode Skobelews wird dem „B. T." aus Petersburg telegraphirt:

Es unterliegt keinem Zweifel, daß verschiedene Moskauer Depeschen gestern wie heute von der Zensur unterdrückt wurden. Desto üppiger wuchern die Gerüchte. Erzählt wird, daß gestern in Moskau vor dem Hotel Dusaux viele Tausende sich ansammelten und daß die erregten Menschen, indem sie ihrem Zorn gegen die Deutschen, „die Mörder Skobelews", Ausdruck gaben, schließlich in die Rufe ausbrachen: „Nieder mit den Giftmördern!" Die Gefährlichkeit einer derartigen öffentlichen Kundgebung in Moskau, deren amtliche Bestätigung allerdings noch aussteht, bedarf kaum eines besonderen Kommentares. Das tolle Gerücht von der „Vergiftung des Generals durch die Deutschen" findet thatsächlich heute auch hier in Petersburg bereits in Kreisen Glauben und Verbreitung, denen man eigentlich Vernunft und Ueberlegung zutrauen sollte. Es ist Thatsache, daß telegraphisch fast gar keine Details über den letzten Abend resp. Nacht vor dem Tode Skobelews — trotz vielfacher Anfragen — hierhergelangten. Dies machte eine Menge Leute stutzig. Prügeleien, wie sie hier eben dieser Behauptung wegen in Bierbuden vorgekommen, können sehr leicht weitere Dimensionen annehmen. Wer aber brachte dies schändliche Gerücht dem gläubigen Volke bei, und warum läßt man nicht ruhige angesehene Zeitungen das Volk über den Unsinn von der Vergiftung Skobelews durch Deutsche aufklären?

— Ueber das bevorstehende „Bombardement von Alexandrien" liegen folgende Nachrichten vor:

Sämmtliche Handelsschiffe und die Kriegsschiffe der übrigen Nationen verließen den inneren Hafen, nur die britischen Schiffe blieben dort und nahmen ihre Positionen zum Bombardement ein. Die in Alexandrien mündenden Telegraphenkabel wurden aufgefischt und an Bord des britischen „Chiltren" gebracht, so daß Alexandrien von der telegraphischen Verbindung mit Europa abgeschnitten ist; nur vom Bord des „Chiltren" aus kann jetzt telegraphirt werden.

Frankreichs Haltung ist fortwährend zweideutig. Seine Schiffe haben Alexandrien verlassen, und vielfach verlautet bestimmt, Frankreich unterstütze Arabi und verhandle direkt durch Baron Ring mit dem Sultan. Andererseits sind sogar Besorgnisse über einen englisch-französischen Zusammenstoß vorhanden, wenn England sein Vorgehen nicht sehr einschränkt, und Frankreich seine Gegenmanöver fortsetzt. An der Beschießung Alexandriens wird sich jedenfalls keine zweite Macht betheiligen.

**London**, 10. Juli. (B. T.) Das Dunkel über die bevorstehende Aktion Englands ist geklärt; denn wie ich erfahre, haben die Mächte zu dieser Aktion heute ihre Zustimmung ertheilt, nachdem England die bindende Versicherung abgab, keine Truppen landen zu lassen und das Bombardement vor Alexandrien sofort einzustellen, wenn das Schanzenaufwerfen egyptischerseits wirklich aufgehört hat.

**Konstantinopel**, 10. Juli. In einem Schreiben an den Sultan motivirt Arabi Bey seine neuerliche Weigerung, nach Konstantinopel zu kommen. In demselben bringt Arabi wiederholt seine Ergebenheit und Loyalität für den Sultan zum Ausdruck, klagt den Khedive offen des Landesverraths an, da Letzterer mehreren Notabeln erklärt habe, er sehe eine westmächtliche Intervention viel lieber als eine türkische. Arabi meint, sein Verbleiben in Egypten sei im eigensten Interesse des Sultanates nothwendig, um dem Khedive das Paktiren mit den Feinden der Pforte zu verhindern.

**Paris**, 10. Juli. Admiral Conrad zeigte seinem englischen Kollegen Seymour im Hafen zu Alexandrien an, daß er (Conrad) gemäß seinen von der französischen Regierung erhaltenen Instruktionen eine von der englischen getrennte Aktion beginnen werde, sobald Admiral Seymour Truppen landen lasse.

## Ausland.

**Wien**, 8. Juli. Während der Verhandlungen über die Errichtung der böhmischen Universität spielte die Sorge um die deutsche Sprache keine geringe Rolle. Die Verfassungspartei, welche anfänglich der Gesetzesvorlage zustimmte, wurde eine Gegnerin der Reform, weil sie im Gesetze selbst Garantien für die Pflege der deutschen Sprache angebracht wissen wollte. Der Befürchtung, die böhmische Universität könnte in diesem wichtigen Punkte die Ausbildung der Jugend gefährden, gaben auch Redner der Linken in den Wählerversammlungen Ausdruck, so daß die deutsche Bevölkerung selbst die neue böhmische Universität als eine Gefahr für die deutsche Nationalität zu betrachten begann. Zwar konnte man der Ansicht sich zuneigen, daß die Sorge, ob die böhmischen Jünglinge das Deutsche sich aneignen, für die deutsche Bevölkerung überflüssig sei. Empfindet der Nachwuchs der Nation keinerlei Bedürfniß, mit deutschem Wissen und deutscher Sprache vertraut zu werden, so wird wohl Niemand mehr darunter leiden, als die jugendlichen Schößlinge, welche im nationalen Bewußtsein den Ersatz für alle Schätze der Wissenschaft zu finden wähnen. Solche, einem nationalen Dünkel entspringende Geringschätzung des deutschen Wesens würde endlich doch zu einem Resultate führen, welches die kühnsten exklusiv deutsch-nationalen Tendenzen übertreffen würde, zu einem freiwilligen Ausschluß der Slaven aus dem Staatsdienst, welcher dann den Deutschen allein zufallen würde. Denn daß ohne Kenntniß der deutschen Sprache Niemand in Oesterreich amtliche Funktionen versehen kann, das ist auch ohne eine fernere Beweisführung für alle Welt klar genug. Freilich, wenn man von der Ansicht ausgeht, daß ja Oesterreich czechisirt werde, kann man diese Deduktion als verfehlt und irrig ansehen. Wird Oesterreich in einen czechischen oder slavischen Staat umgestaltet, dann braucht die böhmische Jugend sich keine Qualen mit deutscher Grammatik und Rechtschreibung zu bereiten. Für diesen Fall wären aber auch die von der Verfassungspartei verlangten Garantien für die Erlernung der deutschen Sprache wahrlich viel zu schwach und brüchig, um den Prozeß der Slavisirung der Monarchie aufzuhalten. Solche Utopien und Phantasmagorien sind nicht ernst zu nehmen und sind auch von keiner Seite ernst behandelt worden. Sie erfüllten ihren Zweck, als rhetorischer Effekt zu dienen und hatten weiter keine Bedeutung. Wenn aber trotzdem unabläßig von der deutschen Bevölkerung selbst darauf Gewicht gelegt wird, daß die böhmische Jugend des Deutschen kundig werde, so entsprang dies vornehmlich jener Gleichberechtigungs-Idee, welche ja in der deutschen Bevölkerung stets wurzelte, aus derselben nie verdrängt werden konnte. Die deutsche Bevölkerung will keinen Stamm des Reiches für unfähig erklären, dem Staate seine Dienste zu widmen, sie will nicht die Exklusion der Slaven aus öffentlichen Stellungen, in denen sie Jahre lang ganz treffliche Eigenschaften bewährten, und der Nachdruck, mit welchem sie Garantien für die Erlernung der deutschen Sprache an der böhmischen Universität begehrte, entkräftet am besten alle Vorwürfe der Intoleranz und der Sucht nach Alleinherrschaft. Die mächtigste Waffe der Deutschen ist ja ihre Sprache und ihre Bildung und sie waren es, welche unabläßig auf der Forderung bestanden haben, es möge auch die böhmische Jugend mit diesem Rüstzeug ausgestattet werden.

In noch größerem Maße trat aber die Pflicht, für die Kenntniß der deutschen Sprache an der neuen böhmischen Universität Vorsorge zu treffen, an die Regierung heran. Ihre Aufgabe ist es ja in erster Linie, auf die Gleichberechtigung der Stämme bedacht zu sein und allen den Weg zum Staatsdienste zu ebnen, dem Staate die Mithilfe aller Nationalitäten zu sichern. Aber auch höhere Rücksichten legten ihr die Verpflichtung auf, in dieser Hinsicht ihren Einfluß und ihre Macht aufzuwenden. Die deutsche Sprache ist und bleibt die Staatssprache der Monarchie, ein mächtiges und zugleich lebendiges Band, welches die Theile zum Ganzen verbindet, und wenn auch momentan im Augenblicke des Kampfes das nicht überall anerkannt wird, so ist wohl kein Zweifel, daß diese Thatsache endlich doch zu Aller Bewußtsein gelangen wird. Die deutsche Sprache ist gleich der gemeinsamen Armee eine Säule, auf der die Einheit der Monarchie ruht, und Pflicht einer jeden Regierung ist es deshalb, sie zu stärken und die Quellen stets zu speisen, aus der solch ein Machtmittel des Reiches mit ungebrochener Kraft hervorbricht. Dieser zweifachen Aufgabe soll der Erlaß des Unterrichtsministers über die Prüfungen an der juridischen Fakultät der neuen böhmischen Universität gerecht werden, und deshalb verdient er auch Beachtung. Er kommt dem Wunsche der deutschen Bevölkerung entgegen, entspricht der Verpflichtung der Regierung, und wahrt insbesondere die Interessen der böhmischen Nation, welche durch blinden Fanatismus und das Toben der Finsterlinge gegen die deutsche Sprache in die Gefahr gerieth, jene Stellung in der Reihe der österreichischen Völker einzubüßen, welche sie unter so vielen Kämpfen erworben hatte. Als Zweck des Erlasses wird angegeben, „bei den Prüfungs-Kandidaten der böhmischen juridischen Fakultät die vollkommene Kenntniß der deutschen Sprache und die Fähigkeit, sich ihrer zu bedienen, sicherzustellen."

## Provinzielles.

**Stettin**, 11. Juli. Der Arbeiter Christian Lemke aus Marwitz, ein bisher unbestrafter Mensch, hat seine Verbrecherlaufbahn sofort mit einer Reihe schwerer Diebstähle begonnen, wegen deren er sich in der heutigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts zu verantworten hatte. Am 11. März d. J. vollführte er in Gartz a. O. einen Diebstahl von Fleischwaaren, am nächsten Tage einen Diebstahl bei dem Müller in Gesow und bei dem Brauereibesitzer Schüler in Gartz. In der Nacht vom 2. bis 3. April schlich er sich in einen Stall in Friedrichsthal und entwendete den dort wohnenden Knechten, während dieselben schliefen, Kleidungsstücke im Werthe von 25 Mark, 2 Tage später stieg er bei einem Bauer in Marwitz ein, wurde jedoch abgefaßt und festgenommen. L. ist sämmtlicher Diebstähle geständig, behauptet nur, dabei mehrere Komplizen gehabt zu haben. Er wurde zu 5 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Zuläßigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt.

Der Maurer Gottfr. Christ. Riemann aus Möven führt seit Jahren ein unstätes Leben, er zieht bettelnd im Lande umher und benutzt jede sich ihm bietende Gelegenheit, einen Diebstahl auszuführen. So kam er am 25. April d. Js. in das Pfarrhaus zu Groß-Justin, um dort zu betteln; da er Niemand anwesend traf, nahm er einen schwarzen Tuchrock und entfernte sich damit. In dem Rocke befanden sich 300 Mark baares Geld, mit dem R. sofort nach Stettin fuhr und hier das Geld zum größten Theil verausgabte. Als er am 6. Mai in Treptow verhaftet wurde, fand man in seinem Besitz nur noch 6 Mark 25 Pf. Auch Riemann ist geständig und wird zu 3 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurtheilt.

Der bereits mehrfach vorbestrafte Schuhmachergeselle August Radloff wird wegen eines in der Nacht vom 29. zum 30. März d. Js. verübten Diebstahls von einer Uhr zu 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Demnächst hatte sich der erst 14 Jahre alte Bursche Otto Türk aus Grabow wegen Sittlichkeitsvergehen in 5 Fällen zu verantworten. Die Verhandlung wurde mit Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt und endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 14 Tagen Gefängniß.

— Wenn die Einrichtung der Schöffengerichte auch manche gute Seiten haben mag, so bringt sie doch auch manche Schattenseiten mit sich, dazu gehört vor Allem die Unpünktlichkeit mancher Schöffen und die dadurch bedingte verspätete Eröffnung der Sitzungen. Ein solcher Fall lag in der heutigen Sitzung des Schöffengerichts wieder vor und haben fast sämmtliche angesetzten Verhandlungen abgesetzt werden müssen. Der als Schöffe ordnungsmäßig

geladene Kaufmann F. Albrecht war nicht erschienen und brachte der nach ihm ausgesandte Bote den Bescheid, daß derselbe gestern in Folge eines Telegrammes eine dringende Reise antreten mußte. Es wurde demnächst nach 3 verschiedenen Hülfsschöffen gesandt, aber stets erfolglos. Erst nachdem bereits der Beschluß gefaßt war, die Termine aufzuheben, erschien ein Hülfsschöffe, zu dem als Vierten geschickt war. Es wurden in Folge dessen nur die ersten beiden Termine vertagt und um $^1/_4$12 Uhr mit der Verhandlung der übrigen Termine begonnen.

— Die vortreffliche Operetten-Sängerin des Bellevue-Theaters, Frau **Wegler-Krause**, welche sich in der kurzen Zeit ihrer hiesigen Wirksamkeit durch ihre künstlerischen Leistungen die Sympathien aller Theaterbesucher erworben hat, hat zu ihrem am **Mittwoch** stattfindenden Benefiz die neue Operette „**Der lustige Krieg**" gewählt und bedarf es wohl nur dieses Hinweises, um der mit Recht beliebten Künstlerin ein volles Haus zu sichern.

— Se. Hoheit der Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha hat dem Hof-Pianoforte-Fabrikanten Herrn Konsul **René** hierselbst für Erfindungen im Klavierbau, als Zeichen huldvollster Gesinnung und Anerkennung, sein wohlgetroffenes Portrait mit eigenhändiger Widmung übermitteln lassen.

— Der Schmiedegeselle **Hernig**, schwarzer Damm 4 wohnhaft, hatte sich am Sonnabend mit seiner Frau nach dem Zirkus begeben und sich auf dem Heimwege in der Nähe der Eisenbahnbrücke von seiner Frau entfernt. Er ist seit dieser Zeit nicht wieder gesehen worden und wird angenommen, daß er in der Dunkelheit in die Oder gefallen und ertrunken ist.

— Der Arbeiter Joh. **Marten**, beim Fuhrherrn Nels in Dienst, fuhr gestern Nachmittag mit einem Wagen des Letzteren durch die Anlagen, in der Nähe des Brunnenhauses fiel M. vom Wagen und ging ihm ein Rad über den linken Fuß, wodurch M. anscheinend einen Beinbruch davontrug.

— Der Arbeiter **Busch** wurde am Freitag Abend an der Langenbrücke von drei unbekannten Männern ohne jeden Grund gemißhandelt und zu Boden geworfen. Hierbei fiel er sich die rechte Schulter aus und mußte deshalb in das Krankenhaus geschafft werden.

— In der Zeit vom 2. bis zum 8. Juli sind hierselbst 27 männliche und 20 weibliche, in Summa 47 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 29 Kinder unter 5 und 13 Personen über 50 Jahre. An Durchfall und Brechdurchfall starben 10 Kinder.

— Ein trauriger Unfall, hervorgerufen durch das schon so oft gerügte leichtsinnige Umgehen mit Schußwaffen, passirte am Sonntag Abend in Jatznick gelegentlich des dort stattfindenden Krieger-Schützenfestes. Der Vorstand des dortigen Kriegervereins hatte die zu dem Preisschießen nöthigen Gewehre von Herrn Habeta in Torgelow bezogen und letzterer den ehemaligen Nachtwächter Münter ebenda mit dem Transport und der Beaufsichtigung der Gewehre beauftragt. Das Schießen hatte bereits sein Ende erreicht und war dies von dem Kommandeur den Mannschaften wie dem Scheibenwärter gemeldet worden, als der vorgenannte Münter, ohne die Erlaubniß dazu eingeholt oder die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen zu haben, vielleicht in der Absicht, sich ein Trinkgeld zu verdienen, eins der Gewehre lud und dasselbe einem jungen Menschen zum Schießen nach der Scheibe überreichte. In dem Moment, wo dieser das Gewehr abdrückte, trat der Scheibenwärter, der von diesem Vorgang keine Ahnung hatte, vor die Scheibe; der Schuß ging ihm ins rechte Ohr und kam zum Auge heraus, welches auslief. Der Verletzte, der Maurer Werner aus Jatznick, ein schon bejahrter Mann, konnte zwar den Weg nach seiner Behausung theilweise allein zurücklegen, jedoch ist der Zustand desselben immerhin ein hoffnungsloser.

*** **Stargard**, 10. Juli. Gestern hatten wir hier Abends ein so großes und anhaltendes Gewitter, wie es lange nicht dagewesen ist. Damit verbunden war ein Wolkenbruch; der Regen hielt die ganze Nacht an. Die ungeheuren Wassermassen hatten sich heute noch nicht verlaufen, namentlich stand solches noch heute fußhoch in den Landwegen. Ungeheuer haben durch den starken Regen alle Halmfrüchte in der ganzen Gegend gelitten. Der bald schnittreife Roggen, welcher schon ohnehin etwas niedergelegt war, liegt jetzt vollständig an der Erde, und wird sich derselbe sehr schwer schneiden lassen, da an dessen Erhebung nicht mehr zu denken ist. Man befürchtet sogar bei der Dichtigkeit des Roggens theilweise eintretendes Faulen. Der Weizen, welcher bis dahin ganz zufriedenstellend aussah, liegt ebenfalls und zeigt stellenweise etwas Rost. Die Heuernte ist von den kleineren Besitzern als beendet anzusehen, dagegen haben die größeren Güter noch eine Menge einzufahren, wovon jetzt auch noch viel verderben wird. Sowohl Wiesen- als auch Kleeheu ist in Quantität und Qualität recht gut geerntet und haben sich die Besitzer recht zufrieden darüber geäußert. Die neuen Kartoffeln, welche auf den Markt gebracht wurden, sind hier mit 75 Pfennigen für die große Metze bezahlt worden. Leider haben solche auch von dem Regen stark gelitten, so daß dieser hohe Preis noch längere Zeit bestehen bleiben wird. — Der Damm der Stargard-Pyritz-Cüstriner Eisenbahn ist von dem heftigen Regen gestern Abend neben dem Schelliner Uebergange hierselbst durchbrochen worden. Die Schienen sind theilweise unterspült und etwas von dem Erdreiche am Abhange des Dammes fortgerissen worden. Dem Regen ist letzteres um so leichter geworden, als der Bahndamm überhaupt ohne eine feste Kante angelegt worden ist. Mehrere Arbeiter waren heute beschäftigt, die Bahnstrecke wieder herzustellen.

* **Deutsch-Krone**, 9. Juli. Der Kaufmann Jakob Fürst hierselbst wurde vom Schwurgericht zu Schneidemühl wegen betrügerischen Bankerottes zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren 1 Monat verurtheilt.

⊙ **Jastrow**, 9. Juli. In jüngster Zeit hat sich hier ein kirchlicher Gesangverein gebildet, welcher bereits über 50 Mitglieder zählt. Namentlich sind die Damen darin sehr zahlreich vertreten. Derselbe dürfte bei der bevorstehenden Einweihung der neuen evangelischen Kirche treffliche Dienste leisten und viel zur Verherrlichung der Feier beitragen.

§ **Flatow**, 9. Juli. Zwei Fälle eines selten hohen Alters können von hier berichtet werden. Der Ortsarme Joseph Hirschbaum hierselbst starb nach vollendetem hundertsten Lebensjahre, und in dem eine Meile von hier entfernten Dorfe Friedrichsberg erreichte ein Mann sogar das Alter von 113 Jahren. Da beide Greise in sehr kümmerlichen Verhältnissen gelebt haben, so ersieht man hieraus, daß die einfachste Lebensweise gerade zur Erreichung eines hohen Alters die dienlichste ist; wenigstens haben wir in den besser situirten Ständen hier keine ähnliche Erscheinung zu verzeichnen.

4 **Aus Westpreußen.** Die königliche Regierung zu Marienwerder hat in Bezug auf den Unterricht in mehrklassigen Volksschulen die Wahrnehmung gemacht, daß gerade in den Unterklassen ein Mangel an geeigneten Lehrkräften hervortritt. Aus diesem Grunde hat sie die Herren Kreisschulinspektoren mit einer Anweisung versehen, in welcher sie dieselben autorisirt, demjenigen Lehrer den Unterricht in der Unterklasse zu übertragen, der dazu am geeignetsten erscheint. Zwar fühlten sich die Lehrer der oberen Klassen dadurch zurückgesetzt; aber diese ihre Ansicht sei irrig und könne nicht maßgebend sein. Im Gegentheil müsse es von denselben als ein besonderer Beweis ihrer Tüchtigkeit angesehen werden, wenn ihnen der schwierigere Lehrgegenstand übertragen würde. Wir fürchten nur, daß diese gut gemeinte Maßregel nicht dem Zwecke entsprechen wird, weil dadurch das Streben der Leheer nicht gefördert werden wird, wenn dem Ungeschick die leichtere Aufgabe zufallen soll, und daß der geschickte Lehrer sich hüten wird, bei solcher Aussicht auf Belohnung sich in seiner Meisterschaft zu zeigen. Indeß können ja Fälle eintreten, in denen die in Rede stehende Maßregel zweckmäßig ist. Dem Schul-Interesse wird dann das persönliche Interesse weichen müssen.

---

## Kunst und Literatur.

**Flora von Deutschland von v. Schlechtendal.** Eugen Köhler in Gera hat es unternommen, eine neue, die fünfte Auflage der „Flora von Deutschland", zuerst edirt von den berühmten Botanikern Schlechtendal und Langethal, herauszugeben. Die Redaktion dieses großartigen und einzig in seiner Art dastehenden Werkes ist in die bewährten Hände des jenensischen Professors E. Hallier gelegt. Dies vorzügliche Werk, welches im Ganzen ca. 3000 Abbildungen, alle vortrefflich und naturgetreu kolorirt, enthält, erscheint in ca. 150 Lieferungen zu 1 M. Wenn man nachrechnet, ergiebt sich also der geringe Preis von 5 Pfg. pro Tafel, während ein Druckbogen Text auf 10 Pfg zu stehen kommt. Weder in Deutschland noch auch im Auslande ist jemals dem Publikum Gelegenheit geboten gewesen, für einen so unglaublich billigen Preis sich in den Besitz eines so monumentalen Werkes setzen zu können. Bis jetzt liegen acht Bände vollendet vor, welche ca. 830 kolorirte Kupfertafeln enthalten. Das ganze Werk wird ca. 25 Bände umfassen, mehr als ein Drittel davon ist vollendet. Im Jahre 1880 begonnen, ist das ein nicht zu unterschätzender Vorzug, daß mit Schnelligkeit und in sehr regelmäßigen Zwischenräumen geliefert wird.

Die „Flora von Deutschland" beschränkt sich selbstverständlich nicht ausschließlich auf unser Vaterland, sondern greift hinüber an die angrenzenden Länder. Es hat uns denn auch keineswegs gewundert, zu vernehmen, daß eine der ersten buchhändlerischen Pariser Firmen es unternimmt, von diesem großartigen Werk eine Uebersetzung zu veranstalten. Aber hierauf haben wir nur aufmerksam machen wollen als auf etwas Selbstverständliches.

Wir möchten das Werk allen Schulen und Botanikern, allen Landwirthen und Apothekern empfehlen. Die Beurtheilungen der „Flora von Deutschland", welche uns vorliegen aus wissenschaftlichen und Lehrerkreisen, sind so ausgezeichnet, daß wir es mit bestem Gewissen thun können. Dr. Müller in seiner „Natur", Dr. Thomé in der „Kölnischen Zeitung", beide Autoritäten in der Pflanzenkunde, können die Trefflichkeit des Werkes nicht genug anerkennen. [171]

---

## Vermischtes.

— (Erinnerung an König Max von Baiern.) In der „A. A. Z." finden wir allerlei interessante Erinnerungen an den König Maximilian von Baiern, den Vater des jetzt regierenden Königs Ludwig. Bei einer vom König unerwartet befohlenen Messe in der Hinterriß, in dem entzückenden, mitten in den Alpen gelegenen Bergnest an der österreichisch-baierischen Grenze, raunte ein Bauernbube, der als Ministrant fungirte, dem König plötzlich zu: „Herr Kini, koa Wei' is nit da", worauf der König lächelnd den Adjutanten beauftragte, für die Herbeischaffung des Weines Sorge tragen zu wollen. — Ein anderes Mal sagte der baierische Monarch zu einer von ihm empfangenen Deputation eines Gebirgsdorfes: „Ich bin mit Euch recht zufrieden", und treuherzig erwiderte der Sprecher der Abgesandten: „No, wir san mit Dir a recht z'fried'n."

— (Ein Forscher.) Ein Pariser Gelehrter stellte einst folgende Frage auf: „Es werden immerfort neue Klaviere fabrizirt, aber was geschieht endlich mit den alten? Man hört nicht, daß sie als Brennholz verwendet werden, und der fühlende Mensch gedenkt unwillkürlich der Zeit, wo die Klaviere alle Wohnräume ausfüllen und dem Menschen keinen Platz mehr übrig lassen werden. Die Leute finden dennoch zuweilen eine praktische Verwendung für ein schrilles Piano. So ist in einem Pariser Journale eine diesbezügliche Geschichte aufgezeichnet: Der arme Herr Tuneins, der sich König Aurelius von Araucanien nannte, schenkte einem einflußreichen Häuptling von Patagonien ein altes Klavier, welches er um den Preis von 80 Franks gekauft hatte. Einige Tage später besuchte er seinen wilden Freund, dieser führte ihn triumphirend vor das Piano, aus welchem er die Tasten und Saiten entfernt hatte, um darin der Nachtruhe zu pflegen.

— Das „Journal de Charleroi" erzählt folgende rührende Geschichte: „Der Jahrmarkt zu Gilly ist am Sonntag Abend in eigenthümlicher Weise gestört worden. Unter den Schaubuden befand sich eine, worin echte Menschenfresser gezeigt wurden, die lebende Kaninchen u. dergl. vor dem Publikum fraßen. Die letzte Vorstellung des Abends sollte gerade beginnen, die Trompeten und die dicke Trommel machten ihren üblichen Lärm, als plötzlich eine schrille jugendliche Stimme sich hören ließ, die Papa! Papa! rief. Der jüngste Menschenfresser, ein scheinbarer Neger und gekettet wie die andern, hatte unter den Zuschauern seinen Vater erkannt. Der arme Junge war vor etwa zehn Jahren aus Montigny sur Sambre entführt worden und hatte diese ganze Zeit mit den angeblichen Menschenfressern herumziehen müssen. Der Vater hatte anfangs Mühe, seinen Jungen unter der Verkleidung und Bemalung wieder zu erkennen, aber die Identität stellte sich doch endlich heraus. Als das Publikum den Vorgang begriffen hatte, stürzte es sich auf die Schaubude und riß sie nieder. Die Menschenfresser hatten sich bei Zeiten geflüchtet und die Kasse mitgenommen.

— Ein allerliebstes Beispiel von der sorglosen Freigebigkeit des ältern Dumas bringt „La vie moderne." Derselbe war seiner Zeit ebenso berühmt wie es jetzt — die filzige Tantiemengier des Millionärs Dumas fils ist. Erzählen wir also:

Alexander Dumas Vater bemerkt, daß er kein Geld bei sich hat. Er fährt durch die Avenue Frachot und hält bei seinem Freund Paul Meurice an. Derselbe ist ausgegangen, Dumas wird von dessen Frau empfangen.

„Lieber Dumas, was wollen Sie von meinem Gemahl?"

„Ach, nichts Wichtiges", entgegnet Dumas, und bekennt ihr seine Verlegenheit.

„Ich bin ganz trostlos", jammert Madame Meurice. „Mein Gemahl trägt den Schlüssel zur Kasse bei sich, und ich habe nur etwa, was ich in der Wirthschaft brauche."

„Wie viel?"

„Mein Gott, kaum mehr als ein Zwanzigfrankstück."

„Geben Sie her; Sie bedürfen des Geldes für heute Abend nicht so nothwendig wie ich, ich brauche hundert Franks, aber der Anfang ist doch da und es müßte mit seltsamen Dingen zugehen, wenn ich den Rest nicht binnen einer Stunde zusammenbrächte."

Er nimmt das Goldstück, drückt der Frau Meurice die Hand und will davoneilen. Sie hält ihn zurück:

„Da fällt mir ein; Sie lieben, so viel ich mich erinnern kann, die kleinen Pfeffergurken; ich habe welche einmachen lassen und für Sie einen Topf reservirt."

„Wie liebenswürdig! Geben Sie!"

„Nein, mein Dienstmädchen soll Ihnen den Topf in den Wagen tragen."

Dumas eilte in den Wagen, das Mädchen mit dem Topf folgt ihm; er setzt sich, nimmt den Topf, stellt ihn neben sich hin und wendet sich zum Dienstmädchen:

„Danke schön, liebe Kleine! Bist ein niedliches Kind."

Er sucht in der Tasche und fügt hinzu:

„Hier hast Du Etwas für Deine Mühe!"

Und er drückt ihr das Goldstück in die Hand, welches ihm Frau Meurice soeben geborgt hat.

— Für Lieblingsthiere, Hunde, Katzen, Singvögel, Raben, Papageien u. a. m. hat man in London jetzt einen Beerdigungsplatz gestiftet. Die Aktiengesellschaft, die dies übernommen, führt den wohlklingenden Namen: „Zoologische Nekropolisgesellschaft."

— (Eben darum.) „Papa, Du mußt ein sehr tapferer Mann sein," sagte ein kleiner Knabe zu seinem Vater. — „Wieso weißt Du das, mein Kind?" — „Neulich beim Bäcker sagten die Männer, Du hättest über tausend Soldaten umgebracht." — „Ich, mein Kind? Ich war ja **nur Fleischlieferant** für die Armee." — „Ja, das haben die Männer auch gesagt."

**Hannover**, 6. Juli. Die Studirenden der technischen Schule zu Rinteln, Oskar **Neitzke** aus **Rügenwalde**, Albert Schröder aus Gr.-Glogau, Josef Scheibenig aus Löhne, Karl Vogt aus Gadebusch, Walther Rentrop aus Mühlinghausen, Adolf Hobitz aus Touchern, Brandt aus Oeynhausen und Albert Pfeiffer aus Kreuznach, standen am 3. d. Mts. vor dem Landgericht zu Hannover, angeklagt des verbotswidrigen Zweikampfes. Die Paukereien fanden mit Schlägern statt; einige der Paukanten wurden verwundet. Der Gerichtshof erklärte den Schläger für eine tödtliche Waffe, erkannte auf Zweikampf und verurtheilte jeden der Angeklagten zu 3 Monaten Festungshaft und in die Kosten.

---

## Handelsbericht.

**Berlin**, 10. Juli. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Orgler.)

Auch die vergangene Woche zeigte wiederum jenes trübe Bild von Stagnation im Butterhandel, welches allerdings in den heißen Monaten keine Seltenheit ist, seit Jahren aber nicht in so intensiver Geschäftslosigkeit zum Ausdruck kam, wie in diesem Jahre. Sind Umsätze demnach nicht zu verzeichnen, so mehren sich doch die Anzeichen eines baldigen Umschwunges zum Bessern und machen sich bemerkbar in erster Reihe durch sehr kleine Zufuhren und durch die Erklärungen vieler Produzenten, daß sie zu den stark gesunkenen Preisen nicht liefern können. Transaktionen irgend welcher Art sind nicht zu verzeichnen.

Notirungen nominell für feinste Holsteiner und Mecklenburger 100—105 M., Mittelbutter — M., ost- und westpreußische Gutsbutter 100 M., ostfriesische 90—95 M., Elbinger 88 M., pommersche — M., schlesische 85—88 M., baierische Sennbutter — M., galizische 85 M., ungarische 78 M. per 50 Kilo.

An der Eierbörse vom 6. d. Mts. konnte sich bei genügenden Beständen und mäßigem Absatz der Preis mit M. 2,80 per Schock behaupten. An heutiger Börse wurde bei schwächerem Absatz und genügenden Beständen mit M. 2,70 per Schock verkauft.

---

## Viehmarkt.

**Berlin** 10. Juli. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 2386 Rinder, 5765 Schweine, 1337 Kälber, 35,546 Hammel.

**Rinder.** Gute Stallmast ist bereits knapp geworden, war heute sehr wenig vertreten und wurde mit circa 63 Mark bezahlt; durchschnittlich erzielte 1. Qualität 55—58 Mark, 2. Qualität 48—52 Mark, 3. Qualität 39—42 Mark, 4. Qualität 34—37 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht; das Geschäft war recht rege und wird der Markt voraussichtlich geräumt werden.

**Schweine.** Der Auftrieb war für die Jahreszeit zu stark, der Markt verlief daher matt und zu rückgängigen Preisen. Russen waren nicht am Platz. Beste Mecklenburger 53—54 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht und 40 Pfund Tara pro Stück, Pommern und gute Landschweine 51 bis 52 Mark, Senger 49—50 Mark, Serben 52 bis 54 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück. Bakonyer 57—59 Mark bei 40—45 Pfund pro Stück Tara.

**Kälber.** Es wurden bei gleichmäßigem Geschäft die Preise des letzten Freitages bezahlt und zwar für beste Qualität 48—52 Pf., für geringere Qualität 40—46 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

**Hammel.** Fettvieh war verhältnißmäßig knapp vertreten und erzielte reichlich die letzten Preise, theilweise auch darüber: Beste Qualität 49—53 Pf., gute Lämmer bis 56 Pf., geringere Qualität 40—47 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht. — Für Weidevieh verlief der Markt recht matt; es wird starker Ueberstand verbleiben und mußten sich die Verkäufer mit Mittelpreisen begnügen.

---

## Telegraphische Depeschen.

**Frankfurt a. M.**, 10. Juli. Die holländische Königsfamilie ist hier eingetroffen und im Frankfurter Hof abgestiegen.

**London**, 10. Juli. Wie verschiedenen Abendblättern aus Konstantinopel vom heutigen Tage gemeldet wird, hat die Admiralität den Offizieren und Mannschaften der türkischen Panzerschiffe heute früh den strengen Befehl ertheilt, die Schiffe nicht zu verlassen. Es wird in Konstantinopel für möglich gehalten, daß sich türkische Schiffe nach den egyptischen Gewässern begeben werden.

**London**, 10. Juli. Oberhaus. Der Staatssekretär des Aeußern, Granville, theilte mit, Admiral Seymour habe heute früh den Lokalbehörden von Alexandrien notifizirt, daß, wenn die Befestigungen nicht zeitweilig behufs Entwaffnung derselben übergeben würden, er morgen mit Tagesanbruch das Feuer auf dieselben eröffnen würde. (Beifall.) Granville fügte hinzu, es sei zwar schmerzlich, Gewalt gegen einen Schwächeren üben zu müssen, aber in dem vorliegenden Falle gäbe es keine andere Alternative. Die feindlichen Vorbereitungen seien in Verhöhnung des Wunsches des Khedive und der Befehle des Sultans und trotz der Versicherungen der Lokalbehörden fortgesetzt worden und die jetzige Aktion sei daher nur durch die Selbstvertheidigung geboten.

**Alexandrien**, 10. Juli. Admiral Seymour richtete heute früh ein Schreiben an den Stadtgouverneur und zeigte demselben darin an, daß das Bombardement morgen früh 4 Uhr beginnen werde. Der englische Konsul notifizirte in einem Schreiben an Ragheb Pascha die Einstellung der Beziehungen zu der egyptischen Regierung und richtete ein weiteres Schreiben an Derwisch Pascha, in welchem erklärt wird, daß Derwisch Pascha als für die Sicherheit des Khedive verantwortlich betrachtet werde. Die französischen Kriegsschiffe werden an dem Bombardement nicht theilnehmen. Alle Details für das Bombardement wurden in einer Konferenz des Admirals Seymour mit den Kapitänen der englischen Kriegsschiffe gestern definitiv festgestellt. Der englische Konsul hat sich an Bord des „Monarch" begeben, um im Falle der Nothwendigkeit in der Nähe des Admirals Seymour zu sein.

# In der Brandung des Lebens.

Original-Roman

von E. Heinrichs.

6)

Als Waldemar von Obernitz plötzlich zu großem Reichthum gelangt war, fand er auch mehr Beachtung seitens der Mutter, welche ihn jetzt als gute Partie für ihre arme Nichte, Komtesse Angelika, in ihre Obhut nehmen wollte, einen Plan, den der junge Graf mit seiner Abreise sogleich durchkreuzte. Als er indessen von seiner großen Weltreise an das Sterbebett des Vaters zurückgerufen wurde, schien der Heirathsplan der Mutter ihn nicht mehr zu erschrecken, da er ihr versprach, nach der Residenz zu reisen, um die dort bei einem Oheim weilende Kousine Angelika zu begrüßen und sie, die er noch nie gesehen, mindestens kennen zu lernen. Er traf die junge Dame nicht daheim und war ihr nun in die Kreuz und Quer nachgereist, bis das Schicksal ihn in dieses stille Thal verschlagen, wo ein Wendepunkt seines Lebens eingetreten, denn Hedwig Werneck sehen und lieben, war eins und das Heirathsprojekt mit der ebenbürtigen Kousine wie ein Luftgebilde zerflossen.

Graf Waldemar hatte schon als blutjunger Bursche und später auch als Student sich der Romantik zugeneigt, was Wunder also, daß i[illegible] die Irrfahrt seiner Brautschau mit dem romantischen Schlußakte in dem kleinen Städtchen gänzlich gefangen nahm, zumal die reizende Hedwig die Schwester seines liebsten Studiengenossen war. Der bürgerliche Nebenbuhler steigerte natürlich die Romantik dieses Liebesverhältnisses, obwohl der ritterliche Graf Obernitz als geschworner Feind der Duelle einem blutigen Abschluß seines Romans durchaus abhold war.

Alles schien ja nun auch auf ein glückliches Ende hin zu deuten, als urplötzlich in dem Namen Melanie von Landenberg ein Medusenhaupt aus der Vergangenheit auftauchte, welches mit einem Schlage das Kartenhaus des erträumten Glückes über den Haufen warf. Als Knabe schon hatte er aus dem Munde der eigenen Mutter die Geschichte des verdorrten Zweiges vernommen, obwohl dieselbe für sein Ohr nicht bestimmt gewesen. Er hatte schreckliche Dinge von jener Melanie gehört, welche sich tief in sein Gedächtniß eingegraben und die Unglückliche als ein weibliches Ungeheuer an Herzlosigkeit und Entartung geschildert hatten. Der verdorrte Zweig des stolzen Geschlechts war mit den Eltern in die Gruft gesenkt und die unglückseligen Waisen von der Stammtafel ausgelöscht worden. Es gab von diesem Zweige keine Nachkommen mehr.

Es läßt sich hiernach das Entsetzen des jungen Grafen sehr leicht begreifen, da sich eine Verbindung mit der Enkelin jener Verruchten für ihn jetzt zur Unmöglichkeit gestaltete. —

„Arme Hedwig!" murmelte er, „warum mußten unsere Wege sich kreuzen, nur sind wir beide tief — elend."

Graf Waldemar fühlte sich in der That unglücklich, eine Empfindung, die ihm bislang gänzlich fremd geblieben, doch im Grunde wohl auch zur Romantik gehörte. Als er zu dieser Erkenntniß gekommen, klärte sich sein Schmerz, indem seine Gedanken zugleich eine andere Richtung annahmen.

Er sprang wie elektrisirt auf und durchschritt auf's Neue das Zimmer.

„Bei Gott, die Idee ist gut," murmelte er mit einem siegreichen Lächeln, „Hedwig muß mir folgen und diese Entführung die Waffe gegen die Großmutter liefern."

Der Graf schien von einer romantischen Entführung außerordentlich entzückt zu sein und jetzt nur noch darüber nachzugrübeln, wie er unter den obwaltenden Umständen den Bruder gegenüber seine Ehre retten und Hedwig zu einer Zusammenkunft veranlassen könne.

Seine Wirthin, die Frau Justizräthin, eine gutmüthige alte Dame, mußte ihm beistehen, da sie die Ueberzeugung festhielt, daß der charmante Graf ihren Augapfel, die schöne Hedwig Werneck, welche ihrer Meinung nach zur Gräfin geboren war, sicherlich zu seiner rechtmäßigen Gemahlin erheben werde.

„Sie wissen, liebe Frau Justizräthin!" sprach er, zu ihr in's Zimmer tretend, „daß ich ein Todfeind der barbarischen Duelle bin."

„Gerechter Himmel, das weiß ich Herr Graf!" — rief die alte Dame erschreckt, „am Ende will der grobe Mensch, der Baumeister —"

„Er hat mich gefordert," nickte der Graf ernst, „und zum Ueberfluß nun auch noch Hedwigs Bruder, der junge Dr. Werneck."

„O, nicht möglich, nicht möglich," jammerte die Justizräthin händeringend, „will man Sie denn zweimal umbringen?" —

Der Graf mußte lachen.

„Ich bin kein schlechter Schütze, liebe Freundin! — und hoffe fest, den beiden Brauseköpfen eine derbe Lektion zu geben."

„Aber das wäre ja ebenso schlimm, Herr Graf! — Man würde Sie auf der Stelle verhaften und Ihres Bleibens wäre hier nicht länger. Ich gehe sogleich zu der alten Frau Werneck, — ja, ja, das wird das Beste sein, sie muß die Sache ausgleichen, muß ihrem Sohne den Kopf zurechtsetzen." —

„Nimmermehr darf solches geschehen, Frau Justizräthin!" unterbrach der Graf den Redestrom der alten Dame, „Sie würden damit meine Ehre kompromittiren, und die Sache auf's Aergste verschlimmern."

„Aber, nehmen Sie's mir nicht übel, Herr Graf! ich meine nur, ob es nicht besser wäre, wenn Sie selber zu Hedwigs Großmutter gingen und — nun, ich denke mir doch, daß Sie es ehrlich mit ihr meinen, da ich andernfalls mir die Schuld beimessen müßte, eine Bekanntschaft befördert zu haben, die ein junges Mädchen —"

„Fürchten Sie nichts, beste Freundin!" fiel der Graf rasch ein, „Hedwig ist meine Braut und soll, will's Gott, unzweifelhaft meine Gemahlin werden. Doch sind zwingende Gründe für mich vorhanden, die Verlobung einstweilen noch geheim zu halten, insonderheit der Großmutter nichts davon zu sagen, da die alte Frau den Baumeister für Hedwig bestimmt hat und mich jedenfalls abweisen würde."

„Sie wird so thöricht nicht sein," lächelte die Justizräthin überlegen.

„O, doch, doch," versicherte Obernitz sehr ernst und bestimmt, „sie haßt die ungleichen Ehen und mag wohl selber trübe Erfahrungen darin gemacht haben."

„Das kann möglich sein," nickte die alte Dame, „Frau Werneck ist eine sehr feine, ich möchte sagen, vornehme Frau, welche einst wohl bessere Tage gesehen. — Sie ist in der That bewunderungswürdig, da sie, um die beiden Kinder ihres verstorbenen Sohnes behalten zu können, übermenschlich hat arbeiten müssen. Und welche Erziehung hat sie ihnen angedeihen lassen!"

„In der That, eine bewunderungswürdige Frau," versetzte der Graf nachdenklich; das Medusen-Antlitz der schrecklichen Melanie wurde durch diesen mütterlich rührenden Zug bedeutend gemildert. Sie schien bereut und sich gebessert zu haben.

„Frau Werneck erfreut sich wohl eines bedeutend guten Rufs hier am Orte?" fragte Obernitz, in einem Album blätternd, weiter.

„O, des allerbesten," erwiderte die Justizräthin eifrig, „ich glaube, die Frau ist eine der Wenigen in der Welt, welche von der Verleumdung verschont geblieben, folglich keinen Feind besitzt."

„Unglaublich," rief der Graf kopfschüttelnd, „obwohl diese Thatsache mir keinen Maßstab für ihren innern Werth geben kann. Es sind in der Regel recht unbedeutende Personen, welche in dieser Art gefeiert und zu den Unbedeutenden darf ich Frau Werneck am Ende nicht zählen."

„O, beileibe nicht, doch ist sie ebenso gut als klug und der Liebe und Achtung ihrer Mitmenschen gleich werth."

„Nun, das freut mich umsomehr, liebe Freundin," rief Obernitz, „denn das sind Sie mir in der kurzen Zeit unserer Bekanntschaft doch geworden, nicht wahr, Frau Justizräthin?"

„Ganz gewiß, Herr Graf!"

„Sie werden mir immer Vertrauen und Glauben schenken, selbst wenn der Schein gegen mich sprechen sollte?"

Die Justizräthin reichte ihm treuherzig die Hand.

„Wie ich Sie als gut und edelgesinnt erkannt, Herr Graf, so sollen Sie stets in meiner Erinnerung fortleben. Und wenn der Schein auch noch so sehr gegen Sie zeugen sollte, ich werde dennoch zu Ihnen stehen und Ihre Ehre vertheidigen."

„Dank, liebe Freundin, Dank!" nickte Graf Obernitz, ihre Hand festhaltend, „ich werde Ihnen

## Berlin, 10. Juli 1882.

### Preußische Fonds.

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Deutsche Reichs-Anleihe | | 102,00 bz |
| Konsolidirte Anleihe | 4½ | 104 90 bz |
| do. do. 1876. | 4 | 101 90 bz G |
| Staats-Anleihe | 4 | 101,00 G |
| Staats-Schuld-Scheine | 3½ | 99 45 bz |
| Berliner Stadt-Oblig. | 4½ | 102,10 bz |
| do. do. | 4 | 101,10 bz |
| Berliner | 5 | 109,50 G |
| do. | 4½ | 104 80 bz |
| Central-Landschaftl. | 4 | 101,60 bz |
| Kur- und Neumärk. | 3½ | 95,75 bz |
| do. neue | 3½ | 91,00 bz |
| do. | 4 | 101,75 bz |
| do. neue | 4½ | —,— |
| Pommersche | 3½ | 91,00 G |
| do. | 4 | 101,75 bz |
| do. | 4½ | 102,90 B |
| do. Landsch. Cr. | 4½ | —— |
| Posensche neue | 4 | 100,90 bz |
| Westpr. Ritterschaft. | 3½ | 91 70 bz B |
| do. do. | 4 | 101,30 bz |
| do. do. | 4 | 20 90 G |
| do. do. 2. S. | 4½ | 102 50 B |
| Ostpreußische | 3½ | 91 25 G |
| do. | 4 | 101,00 bz |
| do. | 4½ | —— |
| Kur- und Neumärk. | 4 | 100 80 B |
| Pommersche | 4 | 101 20 bz G |
| Posensche | | 101 00 B |
| Preußische | 4 | 100,75 bz |
| Schlesische | 4 | 100 80 B |

### Deutsche Fonds.

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Badische Eisenb.-Anleihe | 4 | 101,50 G |
| Präm.-Anl. v. 55 à 100 Mt. | 3½ | 145,80 G |
| Hess. Präm.-Sch. à 40 Ttr. | — | 302, 0 G |
| Bad. Prämien-Anleihe | 4 | 133 6 B |
| do. 35-fl.-Loose | — | 215,50 bz |
| Bair. Prämien-Anleihe | 4 | 134,30 B |
| Braunschw. 20Rt. Loose | — | 98,25 bz |
| Köln-Mindener Pr.-Anl. | 3½ | 127,70 B |
| Dessauer Präm.-Anleihe | 3½ | 125,60 G |
| Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr. | 5 | 119,40 bz |
| do. do. do. 2. Em. | 5 | 116,90 bz |
| Hamb. Präm.-Anl. 1866 | 3 | 186,75 bz |
| Lübecker Präm.-Anleihe | 3½ | 183,00 B |
| Meininger Loose | — | 27,10 G |
| do. Präm.-Pfdbr. | 4 | 116,00 B |
| Oldenburger Loose pr. St. | 3 | 148 25 B |

### Fremde Fonds.

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Amerik. rückz. 1881 | 6 | —,— |
| do. Bonds (fund.) | 4½ | —— |
| Oesterr. Gold-Rente | 4 | 81 20 bz |
| do. Papier-Rente | 4⅕ | 65,20 G |
| do. Silber-Rente | 4⅕ | 66 10 B |
| do. 1854-Loose | 4 | 112,30 G |
| do. 1858-Loose | — | —— |
| do. 1860-Loose | 5 | 123,20 B |
| do. 1864-Loose | — | 328' 0 bz |
| Ungar. Goldrente | 6 | 102'20 bz |
| Russ. Boden-Credit | 5 | 80'75 bz |
| Russ. consol. Anl. v. 1871 | 5 | 83'25 |
| do. do. v. 1872 | 5 | 83'25 |
| do. do. v. 1873 | 5 | 83,60 |
| Russ. Anleihe v. 1875 | 4½ | 74,90 |
| do. do. v. 1877 | 5 | 88 10 |

### Eisenbahn-Stamm-Actien.

| | 1880 Div. | Zf. | |
|---|---|---|---|
| Altona-Kiel | 8⅔ | 4 | 222,80 bz G |
| Bergisch-Märkische | 5½ | 4 | 125,60 bz |
| Berlin-Anhalt | 6 | 4 | 125,09 bz G |
| Berlin-Dresden | 0 | 4 | 16,50 bz B |
| Berlin-Görlitz | 0 | 4 | 35 70 bz G |
| Berlin-Hamburg | 14½ | 4 | 363,60 G |
| Berlin-Potsd.-Magdbg. | | | —,— |
| Berlin-Stettin | 4⅗ | 4½ | 118,25 bz G |
| Breslau-Schw.-Freib. | 4⅗ | 4 | 106 00 bz G |
| Cöln-Minden | | | —— |
| Halle-Sorau-Guben | 0 | 4 | 19 25 bz B |
| Märkisch-Posen | 0 | 4 | 37 40 bz G |
| Magdeburg-Halberstadt | | | —,— |
| Niederschles.-Märk. | 4 | 4 | 100,90 bz |
| Oberschl. La. A. C. D. E. | 10⅘ | 3½ | 246,90 bz |
| do. La. B. | 10⅘ | 3½ | 190,10 bz G |
| Ostpr. Südbahn | 0 | 4 | 94,80 bz |
| Rechte Oderufer-Bahn | 7 11/12 | 4 | 179 50 bz |
| Rheinische | 6½ | 6½ | 163,70 bz |
| do. La. B St. g. | 5 | 4 | 101,10 bz G |
| Rhein-Nahe | 0 | 4 | —,— |
| Stargard-Posen | 4½ | 4½ | 103,00 B |
| Thüringer | 9½ | 4 | 218 30 bz G |
| do. La. B. gar. | 4 | 4 | 101,70 bz G |
| do. La. C. | 4½ | 4½ | —,— |
| Tilsit-Insterburg | 0 | 4 | 25,00 G |
| Ludwigsh.-Bexbach | 9 | 4 | 204 50 B |
| Mainz-Ludwigsh. | 4 | 4 | 105,20 bz |
| Meckl. Fr.-Franz. | 7⅘ | 4 | 171,80 bz G |
| Werrabahn | 3 | 4 | 31,90 B |
| Dux-Bdb. La. A. B. | 4 | 4 | 141 [illegible] b |
| Franz-Josephbahn | 5 | 5 | 83,60 bz G |
| Gal. Carl-Ludw.-Bahn | 7,[illegible] | 4 | 135 10 bz |
| Gotthardbahn (80 pCt.) | (6) | 5 | —,— |
| Kaschau-Oderberg | 4 | 4 | 63 50 bz B |
| Oesterr. Franz-S. | 6 | 4 | —,— |
| do. Nordwestbahn | 4⅘ | 5 | 352,00 B |
| do. do. La. B. | 5 | 4 | 383 00 bz |
| Kronpr.-Rudolphbahn | 4½ | 5 | 71,70 bz G |
| Rumänische | 3½ | 4 | 59,10 G |
| Russische Staatsbahn | 7,[illegible] | 5 | 125,80 bz G |
| Südösterr. (Lomb.) | 0 | 4 | —— |
| Warschau-Wien | 10 | 4 | 178 25 bz |

### Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

| | 1880 | Zf. | |
|---|---|---|---|
| Berlin-Dresden | 0 | 5 | 41 60 bz G |
| Berlin-Görlitz | 3½ | 5 | 100,50 bz B |
| Breslau-Warschau | 1½ | 5 | 68 25 bz G |
| Halle-Sorau-Guben | 5 | 5 | 79 60 bz G |
| Märkisch-Posen | 5 | 5 | 120,50 bz G |
| Magdbg.-Halberstdt. B. | 3½ | 3½ | 89,10 bz G |
| do. do. C. | 5 | 5 | 127,00 G |
| Marb.-Mlawca | 5 | 5 | 114,75 bz G |
| Nordh.-Erfurt | 5 | 5 | 97,00 B |
| Oberlausitzer | 0 | 5 | 62,25 bz G |
| Ostpreußische Südbahn | 2½ | 5 | 108 00 bz B |
| Posen-Creutzb. | 2⅗ | 5 | 81,80 bz G |
| Rechte Oderuferbahn | 7,9 | 5 | 178,00 bz G |
| Rumänische Staats-Br. | | | —,— |
| Saalbahn | 0 | 5 | 77,50 bz G |
| Saal-Unstrutbahn | — | — | 1,0 G |
| Tilsit-Insterburger | 3,1 | 5 | 84 75 bz G |
| Weimar-Gera | ) | 5 | 47,00 bz G |

### Eis.-Prior.-Act. und Oblig.

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar. | 3½ | 93 30 G |
| do. do. La. C. | 3½ | 93 10 B |
| Berlin-Anhalter | 4½ | 103,00 B |
| Berlin (Oberlausitzer) | 4½ | — |
| Berlin-Görlitzer | 4½ | 102,75 B |
| Berlin-Hamburger | 4 | 101 50 B |
| Berl.-Magdeb. La. C. neue | 4 | 101,30 G |
| do. La. D. neue | 4½ | 103,50 G |
| do. La. E. | 4½ | —— |
| Berl.-Stett. 3. S. (3½) g. | 4 | —— |
| do. 4. S. (4½) g. | 4 | —,— |
| Bresl.-Sch.-Freib. La. J. | 4½ | 102 75 B |
| do. La. K. | 4½ | 102 75 B |
| Cöln-Mindener 1. Em. | 4½ | 102 50 G |
| do. 2. Em. | 4 | —— |
| Halle-Soran St. g. A. B. | 4½ | 103,90 bz B |
| do. La. C. | 4½ | 103,90 B |
| Magdeburg-Halberstädt. | 4½ | —,— |
| do. Leipzig La. A. | 4½ | 105,00 G |
| Oberschlesische Em. v. 1879. | 4½ | 105,50 bz B |
| do. Em. v. 1880. | 4½ | 104 40 [illegible] |
| do. (Stargard-Posen) | 4 | —,— |
| do. do. 2. Em. | 4½ | —,— |
| do. do. 3. Em. | 4½ | —,— |
| Ostpreuß. Südbahn conv. | 4 | 102,80 B |
| Rechte Oderufer | 4½ | 104 00 B |
| Rheinische 3. Em. 58, 60 | 4½ | 102 60 bz G |
| do. v. 62, 64, 65 | 4½ | 102,60 bz G |
| Rhein-Nahe v. St. gar. | 4½ | 120,10 G |
| Thüringer 4. Serie | 4½ | 102,50 B |
| Gal. Carl-Ludwigsb. gar. | 4½ | 85,50 bz G |
| Gotthardbahn 1. u. 2. S. | 5 | 100 80 |
| 3. S. | 5 | 106,20 G |
| Kaschau-Oderberg gar. | 5 | 84,00 bz G |
| Kronprinz-Rudolfbahn | 5 | 85 00 B |
| do. 1872. | 5 | 84 80 G |
| Oest.-Franz-Stsb.,alte gar. | 3 | 385,40 bz |
| do. do. 1874 gar. | 3 | 373,75 G |
| do. Ergänzungsnetz gar. | 3 | 359,90 B |
| do. Franz-Staatsbahn | 3 | 106 00 bz G |
| do. do. 2. Em. | 5 | 106,00 bz G |
| Reichenb.-P. (S. N. Verb.) | 5 | 36,40 G |
| Schwz.-Centr.- u. Nordostb. | 4½ | —.— |
| Südöst. Bahn (Lomb.) | 3 | 284.00 bz G |
| do. do. neue | 3 | 284.00 bz G |
| Baltische | 5 | 83 50 G |
| Brest-Grajewo | 5 | 85,60 bz G |
| Charkow-Asow, gar. | 5 | 89,30 bz |
| do. in Ltr. Sterl. | 5 | 84,90 |
| Jelez-Orel, gar. | 5 | 89,50 bz |
| Jelez-Woronesch, gar. | 5 | 84.70 |
| Kozlow-Woronesch, gar. | 5 | 94,00 bz |
| do. Oblig. | 5 | 83,40 bz G |
| Kursk-Charkow, gar. | 5 | 89,00 bz G |
| do.-Chark.-Asow (Oblig.) | 5 | 80 40 bz G |
| Kursk-Kiew, gar. | 5 | 97,10 |
| Mosco-Rjäsan gar. | 5 | 162,00 bz G |
| do.-Smolesk. gar. | 5 | 91,00 |
| Orel-Griasy, gar. | 5 | 78,60 bz |
| Rjäsan-Kozlow gar. | 5 | 88 75 bz G |
| Rjaschk-Morczansk, gar. | 5 | 86,00 bz B |
| Rybinsk-Bologaye | 5 | 80,10 |
| do. 2. Em. | 5 | —,— |
| Schuia-Iwanowa, gar. | 5 | 89,00 |
| Warschau-Terespol, gar. | 5 | [illegible]2,00 |
| Warschau-Wien, 2. Em. | 5 | 100 00 |
| do. 3. Em. | 5 | 100,40 |
| do. 4. Em. | 5 | 98 30 |
| do. 5. Em. | 5 | 98,30 |
| Zarskoe-Selo | 5 | 64,75 G |

### Hypotheken-Certifikate.

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Dtsch. Grund.-Pfd.(rz. 110) | 5 | 108 90 G |
| do. do. 4. (rz. 110) | 4½ | 105 25 bz B |
| Dtsch. Hypoth.-Pfdbr. | 5 | 104 75 bz |
| do. do. do. | 4½ | 102,40 |
| Kruppsche Oblig. (rz. 110) | 5 | 110,50 G |
| Mecklenb. Pfd. 1. 2. 4. | | —— |
| do. do. 1. (rz. 125) | 4½ | 110 50 G |
| do. do. 2. | 4½ | 101,25 bz |
| Nordd. Grd.-Credit-Bank | 5 | 100 00 G |
| do. do. Pfandbr. | 5 | 100,20 G |
| Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120) | 5 | 106 50 bz B |
| do. 2./4. rz. 110) | 5 | 103,90 bz |
| do. 3. 5. 6. (rz. 100) | 5 | 101,00 bz B |
| do. 2. (rz. 110) | 4½ | 99 80 G |
| Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110) | 5 | 110 90 bz |
| do. do. (rz. 100) | 5 | 102,40 bz G |
| do. do. (rz. 115) | 5 | 104,40 bz |
| Pr. Centrb.-Pfd. künd. | 4 | —,— |
| do. unkündb. (rz. 110) | 5 | 115,00 G |
| do. do. (rz. 100) | 4½ | 108 50 bz |
| Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120) | 4½ | 105,40 bz |
| do. do. do. (rz. 110) | 5 | 109 50 G |
| Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr. | 5 | 102,60 G |
| do. do. do. | 4½ | 106 60 G |
| Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr. | 5 | [illegible]1,40 bz B |
| do. do. do. (rz. 110) | 4½ | 102,75 bz G |
| Südd. Boden-Cred.-Pfdbr. | 5 | 101 20 B |
| do. do. do. do. | 4½ | 100 70 B |
| do. do. do. do. | 4 | 100.00 G |

### Bank-Papiere.

| | | | |
|---|---|---|---|
| B. f. Sprit-Pro.-H. | 3⅓ | 4 | 79.75 bz G |
| Berliner Cassenverein | 9 9/10 | 4 | 159,00 G |
| do. Handelsgesellsch. | 5½ | 4 | 108 40 bz G |
| do. Makler-Verein | 17 | 4 | 134 75 |
| Börsen-Hand.-Verein | 15 | 4 | 174 50 B |
| Bresl. Disconto-Bank | 6 | 4 | 96 50 G |
| Danziger Privat-Bank | 5½ | 4 | 108,80 G |
| Darmstädter Bank | 9½ | 4 | 159,00 bz |
| do. Zettelbank | 5⅙ | 4 | 109,[illegible]0 B |
| Deutsche Bank | 10 | 4 | 158,00 bz |
| Disconto-Com. | 10 | 4 | 207.70 bz |
| Gothaer Grundcrd.-Bank | 5½ | 4 | 73 90 |
| Königsb. Vereinsbank | 4 | 4 | 94,1 B |
| Leipziger Credit-Bank | 9 | 4 | 159 25 G |
| do. Disconto | 8 | 4 | 110 90 bz |
| Lübecker Bank | 5 | 4 | 98.50 bz |
| do. Comm.-Bank | 6 | 4 | 104 75 B |
| Magdeb. Privat-Bank | 5⅘ | 4 | 116,10 bz |
| Mecklenburger Hypothek. | 5 | 4 | 98 50 G |
| Meininger Credit-Bank | 0 | 4 | 94' 0 B |
| do. Hypothekenbnk. | 4½ | 4 | 91 25 bz |
| Norddeutsche Bank | 10 | 4 | 166 80 G |
| do Grundcredit | 0 | 4 | 49' 0 bz B |
| Petersb. Disconto-Bank | 15⅗ | 4 | 111 75 bz |
| do. Intern. Bank | 12⅘ | 4 | 96 00 B |
| Pomm. Hypothekenbank | 0 | 4 | 46·25 G |
| Pos. Provinzial-Bank | 7½ | 4 | 122,00 B |
| Pr. Boden-Credit-Anst. | 6⅕ | 4 | 111, 0 bz G |
| do. Central-Bod. | 8½ | 4 | 124 50 bz B |
| do. Hypoth.-Act.-Bank | 4½ | 4 | 80,50 G |
| Reichsbank | 6 | 4 | 149,00 G |
| Rostocker Bank | 4⅜ | 4 | 102,00 G |
| Schaafhaus. Bankv. | 3⅓ | 4 | 86.60 bz G |
| Schles. Bankverein | 6 | 4 | 109,00 B |
| Südd. Boden-Credit-Bnk. | 8 | 4 | 134,00 bz |
| Weimarische Bank | 5 | 4 | 96 75 bz |

### Industrie-Papiere.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Staßfurter Chem. Fabr. | 0 | 4 | 158 25 bz G |
| Deutsche Baugesellschaft | 1 | 4 | 58,00 bz G |
| Ostend | 0 | 4 | —,— |
| Unter den Linden | 0 | 4 | 19 50 bz G |
| Bazar | 7½ | 4 | 129 75 bz |
| Bischweiler Tuchfabrik | 0 | 4 | —— |
| Brauereigesellschaften: Ahrens | 2⅔ | 4 | 7 50 bz |
| Böhmisches | 9 | 4 | 155 75 bz G |
| Bock | 2 | 4 | 49 00 G |
| Landrer | 9½ | 4 | 117.00 G |
| Patzenhofer | 9 | 4 | 228 75 B |
| Tivoli | 3 | 4 | 93 00 bz G |
| Cichorien-Fabrik | 6 | 4 | 105 50 |
| Egestorffer Salinen | 5⅗ | 4 | 110.00 bz G |
| Immobilien | 5 | 4 | 82 50 G |
| Kammgarnsp.-Gesellsch. | 0 | 4 | 100 00 B |
| Maschinen-Fabrik Eckert | 6 | 4 | 141 00 bz G |
| do. Egells | 0 | 4 | 2 00 bz |
| do. Freund | — | 4 | 13,50 bz G |
| do. Hartmann | 8 | 4 | 123 40 bz B |
| do. Schwartzkopff | 3½ | 4 | 85 00 bz B |
| do. Stettiner | 0 | 4 | 18,90 G |
| do. Wöhlert | 0 | 4 | 12 50 |
| Nähm. Frister u. Roßm. | 4 | 4 | 99 00 bz G |
| Omnibus-Gesellschaft | 7 | 4 | 180,00 bz G |
| Passage | 1 | 4 | —.— |
| Pferdebahn-Gesellschaft | 10⅓ | 4 | —,— |
| do. Große | 7 | 4 | 186,50 bz G |
| Stobwasser Lamp. | 0 | 4 | 121,00 B |
| Tabaks-Fabrik (Prät.) | — | 4 | —,— |
| Viehmarkt | 4 | 4 | 24,00 B |
| Zoolog. Garten-Oblig. | 6 | 5 | —, |

### Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bochum. Bergwerk A. | 0 | 6 | 88 00 |
| do. Gußstahl-Fabr. | 2 | 4 | 80 50 |
| Borussia Bergwerk | 0 | 4 | 37,00 bz G |
| Cölner Bergwerk | 3 | 4 | 112 00 bz B |
| Donnersmarckhütte | 1½ | 4 | 63 70 |
| Dortmunder Union | 0 | 4 | 16,50 G |
| Duxer Kohlenver. | 0 | 4 | 44,50 B |
| Gelsenkirchener | 6 | 4 | 129 60 bz G |
| Harpener Bergbau | 3½ | 4 | 123,00 bz G |
| Hibernia | 3½ | 4 | 90.75 bz B |
| Königs- u. Laura-Hütte | 6⅓ | 4 | 126,80 bz |
| do. do. ultimo | — | — | —,— |
| König Wilhelm | 0 | 4 | 36,00 bz G |
| Louise Tiefbau | 2½ | 4 | 41,50 bz G |
| Schlesische Kohlenwerk | — | 4 | 101,00 B |
| do. Zinkhütten | 5½ | 4 | 100,00 bz G |
| Stolberger Zink-Hütten | 1⅗ | 4 | 23,20 bz G |
| do. do. St.-Pr. | 6⅔ | 5 | 85,00 bz G |
| Tarnowitz. Bergbau | 0 | 4 | 64,50 bz G |
| Thale Eisenwerk | — | 4 | —— |
| Warstein. Gruben | 0 | 4 | 7,75 B |
| Westfälische Union | — | 4 | 18,50 |

### Bank-Discont in:

| |
|---|
| Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5 |
| Amsterdam 3½ pCt. |
| London 3 pCt. |
| Paris 3½ pCt. |
| Pest 5 pCt. |
| Belgische Plätze 4 pCt. |
| Wien Oesterreichische N. 4 pCt. |
| Petersburg 6 pCt. |

### Wechsel-Conto vom 10.

| | | |
|---|---|---|
| Amsterdam 8 Tage | 3½ | 169 85 bz |
| do. 2 Monat | — | 168,60 bz |
| London 8 Tage | 3 | 20.45 bz |
| do. 3 Monat | — | 20,33 G |
| Paris 8 Tage | 3½ | 81 30 bz |
| do. 2 Monat | — | 80 85 bz |
| Pest 8 Tage | 4 | —,— |
| do. 2 Monat | — | —,— |
| Belgische Plätze 8 Tage | 4 | 81,15 bz |
| do. 2 Monat | — | 80,70 bz |
| Wien Oesterr. W. 8 Tage | 4 | 169 55 bz |
| do. 2 Monat | — | 168 90 bz |
| Petersburg 3 Wochen | 6 | 202 40 bz |
| do. 3 Monat | — | 201 30 bz |

### Gold- und Papiergeld.

| | |
|---|---|
| Dukaten pr. Stück | —— |
| Sovereigns | 20 38 G |
| 20 Francs-Stück | 16,26 bz |
| Imperials | —— |
| Imperials p. 500 Gr. | —— |
| Englische Banknoten | —.— |
| Französische Banknoten | 81 50 bz |
| Oesterreich. Banknoten | 69 80 bz |
| do. Silberg. | —— |
| Russ. Noten 100 Rub. | 203 65 bz |

| | Div. 1879 | Zf. |
|---|---|---|
| Stettiner Stadt-Oblig. | — | 4 |
| do. Börsenb.-Oblig. | — | 4 |
| do. Schauspl.-Oblig. | — | 5 |
| do. Gem.-B.-G.-A. | — | 5 |
| Kreis-Oblig | — | |
| do. | — | |
| do. | — | |
| Berlin-Stett. Eisenbahn | — | 4½ |
| do. Prioritäts | — | 4 |
| do. do | — | 4½ |
| Germania | 13⅓ | 4 |
| Preuß. Nat.-Vers.-Ges. | 13 | 4 |
| D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr. | 0 | 4 |
| Nordd. See- u. Fl.-V.-G. | 9 | 4 |
| Pomerania | 12 | 4 |
| Preuß. See- u. Fl.-V. | 5 | 4 |
| Union, See- u. Fl.-V. | 15 | 4 |
| Neue Dampfer-Comp. | 12 | 4 |
| Stett. Dpf.-Schl.-A.-G. | 18 | 5 |
| N. Stett. Zucker-Sieder. | 3½ | 4 |
| Pomm. Prov.-Zk.-Sied. | [illegible] | 5 |
| Pommerensd. Ch.-B.-F. | 13⅓ | 4 |
| do. Seif. u. Chem.-F. | | |
| Stett. Dampfm.-A.-G. | 8 | 4 |
| do. Walzmühlen-A. | — | 5 |
| do. M.-B.-G. Vulcan | 7 | 4 |
| do. do. St.-Prior. | 7 | 5 |
| do. Brauerei Elysium | 0 | 5 |
| do. Portl.-Cem.-Fabr. | 12 | 4 |
| do. Cham.-F. Didier | 5 | 5 |
| do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg | — | 4 |
| do. Bergschloß-Brauer. | 8 | 4 |

## Börsen-Bericht.

**Stettin**, 10. Juli. Wetter: bewölkt, gestern Abend und Nachts starker Regen. Temp. + 16° R. Barom. 28" 1"'. Wind W.

Weizen fest, per 1000 Klgr. loko gelb. 200—218 bez., weiß. 200—220 bez., per Juli 219—220 bez., per Juli-August 216 bez., per August-September 212 bez., per September-Oktober 204—204,5—204 bez., per Oktober-November 202 bez.

Roggen steigend, per 1000 Klgr. loko inl. 144—152 bez., per Juli 147—150 bez., per Juli-August 145—148—147,5 bez., per September-Oktober 143—143,5 bez., per Oktober-November 141,5—142,5—142 bez., per November-Dezember 141 Bf.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko inl. Brau-130—139 bez., poln. 118—126 tr. bez.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko 120—140 bez., feinster über Notiz.

Winterrübsen fest, per 1000 Klgr. loko 257—262 bez., per Juli-August succ. Lfrg. 262 bez., per August-September succ. Lfrg. 263 bez., per September-Oktober 267—270—268,5 bez.

Rüböl fest, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 60 Bf., per Juli 58 Bf., per September-Oktober 57 Bf. u. Gd.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 46,5 bez., per Juli 46,4 nom., per Juli-August do., per August-September 46,7 Bf. u. Gd., per September-Oktober 47,4 Bf. u. Gd., per Oktober-November 47,3 bez. u. Bf., per November-Dezember 47 Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7—7,1 tr. bez.

## Bekanntmachung.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der an der Moltke-Straße im Bauviertel XXI belegenen Parzelle Nr. 11 von 876 qm Größe wird am

**Sonnabend, den 22. d. Mts.,**

**Vormittags 11½ Uhr,**

Termin in der Kasematte Nr. 48 abgehalten werden.

Lageplan und Verkaufsbedingungen können in unserm Geschäftszimmer vorher eingesehen werden.

Stettin, den 8 Juli 1882.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

## Stettin—Kopenhagen.

Postdampfer „**Titania**", Kapt. Ziemke.

Von **Stettin** Mittwoch und Sonnabend 1½ Nm.

Von **Kopenhagen** Montag und Donnerstag 2 Nm.

I. Kajüte ℳ 18, II. Kajüte ℳ 10,50, Deck ℳ 6.

**Hin- und Retour-**, sowie **Rundreise-Billets** (30 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen am Bord der „Titania" erhältlich.

**Rud. Christ. Gribel.**

## Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin



Die Lieferung von Spiekern und Nägeln soll in Submission vergeben werden und sind versiegelte Offerten, mit entsprechender Aufschrift versehen, uns bis zum 14. d. Mts. einzureichen.

Bedingungen 2c sind von dem Bureau-Vorsteher Kersten hier gegen Zahlung von 50 ₰ zu beziehen, liegen auch in den Expeditionen des Deutschen Submissions-Anzeigers und der Submissions-Zeitung „Cyclop", sowie im Bureau des Berliner Baumarktes zu Berlin zur Einsicht aus.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt am 15. d. Mts, Vormittags 11 Uhr.

Stettin, den 2. Juli 1882.

**Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Berlin-Stettin.**

## Geschäftsbücher-Regulirung.

Regulirung, Neuanlage u. Umarbeitung von nicht ordnungsmäßig geführten Geschäftsbüchern, Status-Aufstellung zur Konkursanmeldung, Vermittelung außergerichtlicher Akkorde mit event. Kapitalvorschuß, durch einen vereideten Bücher-Revisor. Adressen unter N. N 5 in der Expedition d. Bl., Kirchplatz 3 in Stettin, niederzulegen.

**Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.**

Verpachtung der Bahnhofs-Restauration zu Wolgast.

Die Restauration auf dem Bahnhofe zu Wolgast soll vom 1. Oktober 1882 ab verpachtet werden.

Die für die Verpachtung festgestellten Bedingungen sind von unserm Bureauvorsteher Hintz hier gegen portofreie Einsendung von 55 ₰ zu beziehen.

Pachtgebote, welchen die durch Namensunterschrift anerkannten Bedingungen, sowie Qualifikations- und Führungs-Atteste auch eine kurze Lebensbeschreibung der Bewerber beizufügen, sind uns bis zum

**Freitag, den 4. August 1882**

portofrei mit der Aufschrift:

„Pachtgebot auf die Bahnhofs-Restauration zu Wolgast"

einzureichen.

Stettin, den 6. Juli 1882.

**Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Stettin-Stralsund.**

## Badewannen mit Heizofen,

vorzügliche Konstruktion und Arbeit, vorräthig bei

A. Toepfer.

dieses Vertrauen dereinst vergelten. Und nun werden Sie mir eine große Bitte erfüllen. Ich muß Hedwig jedenfalls noch heute sprechen." —

„Das wird sich schwerlich verwirklichen lassen," meinte die Justizräthin kopfschüttelnd, „da man unter den obwaltenden Verhältnissen sie streng bewachen und keinesfalls allein fortlassen wird."

„So werde ich ihr schreiben, und Sie, liebe Freundin, müssen einmal den Boten für mich abgeben. Es kann Ihnen nicht schwer fallen, bei einem Besuch das Brieschen ihr heimlich zuzustellen."

Die alte Dame blickte verlegen vor sich hin und schüttelte dann energisch den Kopf.

„Die Rolle widerstrebt mir, Herr Graf!" versetzte sie ernst, „ich mag meine alte Freundin nicht hintergehen. Meinen Sie es ehrlich mit Hedwig, und ich habe keinen Grund, daran zu zweifeln, — dann lassen Sie alle Heimlichkeiten bei Seite und gehen geradewegs, wie es sich für einen Kavalier Ihrer Art geziemt, zu der Großmutter, um Hedwigs Hand von ihr zu erbitten. Oder — wollen Sie mir diesen Auftrag ertheilen, Herr Graf! — Ich würde denselben mit Vergnügen für Sie ausführen."

„Das würde doch wohl ein zu ungünstiges Licht auf mich werfen, Frau Justizräthin!" meinte der Graf verlegen, „ich danke Ihnen von Herzen und bitte um Verzeihung, Ihnen etwas Ungebührliches zugemuthet zu haben, — Sie sehen mich beschämt über diese Taktlosigkeit —"

„O, nicht doch, Herr Graf!" unterbrach die alte Dame ihn lebhaft, „Ihre augenblickliche Lage entschuldigt Vieles und trage ich doch auch zum Theil die Schuld, dieses Liebes-Verhältniß befördert zu haben. Befolgen Sie meinen Rath, er ist sicherlich der beste —"

„Ich werde ihn mir überlegen, Frau Justizräthin!" nickte der Graf, drückte der alten Dame die Hand und verließ das Zimmer.

In diesem Augenblick flog eine helle Gestalt ins Haus und an dem Grafen, der langsam die Treppe in den ersten Stock hinaufsteigen wollte, vorüber.

„Ah, Fräulein Stein!" rief Obernitz, „Sie kommen mir just wie von der Vorsehung gesandt."

„Ihre Dienerin, Herr Graf!" versetzte die junge Dame mit einem Knix, „wenn die Vorsehung Ihnen spezielle Abgesandten schickt, dann müssen Sie auf gutem Fuße mit ihr stehen."

„Scherzen Sie nur in diesem Augenblick nicht, Fräulein Helene!" bat der Graf mit einer so traurigen Miene, daß jene ihn betroffen anblickte.

„Nun, so reden Sie denn, was ist geschehen?"

„Waren Sie heute schon bei Hedwig?"

„Ja die Großmutter sagte mir, daß sie ausgegangen sei und da bin ich zuerst in's Geschäft und dann hierher geeilt, wo ich sie bestimmt zu finden hoffte."

„Sie ist nicht hier, — sondern zu Hause, wo man sie jedenfalls als Gefangene behandeln wird."

„Unsinn, Herr Graf!" lächelte Helene, „die Großmutter würde sich niemals zu einer Lüge erniedrigen. Und warum in aller Welt sollte sie Hedwig vor mir verleugnen?" —

„Vor Ihnen, Fräulein, wie vor der ganzen übrigen Welt, mit Ausnahme jenes Baumeisters, der sich mit mir schlagen will."

„Um Gotteswillen, davon weiß ich ja kein Sterbenswörtchen," rief Helene, die Hände zusammen schlagend.

„Nun, man hat es eben nicht für nöthig gefunden, Sie in's Vertrauen zu ziehen, liebes Kind!" lächelte der Graf, „doch lassen wir das, ich bin in einer höchst peinlichen Lage, und möchte Ihre Hilfe in Anspruch nehmen, Fräulein Stein! — Ich habe die ehrlichsten Absichten," fuhr er leiser fort, „und muß das Unerhörte erleben, daß meine Bewerbung um die Hand eines unbemittelten Bürgermädchens zurückgewiesen wird, zurückgewiesen von der Großmutter und dem Bruder."

„Jetzt scherzen Sie, Herr Graf!"

„Nicht wahr, man könnte darüber lachen, wenn die Sache nicht zu ernst und tragisch sich anließe. Ich liebe Hedwig treu und aufrichtig, bin fest entschlossen, sie zu heiraten und habe nur noch einige Hindernisse, meine Familie betreffend, hinwegzuräumen, um diesen Entschluß auszuführen. Hedwigs Bruder ist mir von der Universität her befreundet, von dieser Seite fürchtete ich somit am allerwenigsten Widerstand zu finden —"

„Der Doktor will's nicht zugeben?" unterbrach Helene ihn überrascht.

„Seitdem die Großmutter sich auf die Seite jenes Baumeisters gestellt hat," nickte der Graf finster, „dieser Mensch scheint wenig Ehre zu besitzen, da er ein Mädchen sich erringen will, dessen Herz einem Andern gehört. Er hat das verächtliche Amt eines Spions übernommen und mich wie Hedwig tödtlich beleidigt. Eine Forderung ist die Folge davon gewesen. — Sie, liebes Fräulein, werden begreifen, daß ich vor einem solchen Gange, der möglicherweise mein letzter sein kann, noch einmal die Geliebte sehen und sprechen möchte —"

„O, gewiß, gewiß, Herr Graf!" seufzte Helene, welche die Freundin im Stillen nicht wenig beneiden mochte.

(Fortsetzung folgt.)